

Urnenfelderzeitliche Funde im Kanton Schaffhausen

Autor(en): **Guyan, W.U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Anuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **32 (1940-1941)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-113027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Urnenfelderzeitliche Funde im Kanton Schaffhausen

Von W. U. Guyan, Schaffhausen

Auf Grund der bisher bekannt gewordenen Gräberfunde hat kürzlich W. Kimmig¹ die zahlreichen badischen Urnenfelder sehr eingehend dargestellt. Seine rheinisch-schweizerische und untermainisch-schwäbische Gruppe scheinen darnach im Hegau miteinander in Berührung zu treten, da hier die Gefäßformen beider Urnenfelder-Gruppen nebeneinander vorkommen. So wird es, lediglich schon als Materialnachweis, von Interesse sein, an dieser Stelle auf einige benachbarte, rechtsrheinische Funde im Kanton Schaffhausen zu verweisen. Zu magazinierten Gegenständen früherer Grabungen treten einige Neufunde, die von E. Vogt² noch nicht ausgewertet werden konnten. Die schweizerischen Urnenfelder sind bisher als „Oberendinger-Gruppe“, gelegentlich auch unter der Bezeichnung „Binninger-Gruppe“ aufgearbeitet worden; G. Kraft hat in seinem, den bronzezeitlichen Fundstoff unseres Landes erstmals klärenden Aufsatz³ die wesentlichen Aufschlüsse darüber gegeben. Damit war aber eine Aufgliederung der schaffhauserischen Inventare und Zuweisung zu bestimmten Kulturgruppen möglich. Von der Entwicklung innerhalb der Urnenfelderstufe sind wir hier nicht unterrichtet, da geschlossene Grabfelder noch ganz ausstehen. Nach der Auffassung von E. Vogt geht ihr die Melsergruppe der Mohnkopfnadeln (= Bronzezeit D) voran und sie wird gefolgt von den spätbronzezeitlichen Pfahlbauten I (= Hallstatt A) und den spätbronzezeitlichen Pfahlbauten II (= Hallstatt B).

Wir geben im folgenden den bescheidenen Fundkatalog des schaffhauserischen Gebietes bekannt und schließen darin auch die reichsdeutsche Enklave Büsingen ein.

Büsingen (OA. Konstanz, Deutschland). Hier sind im „tiefen Tal“, in der Gegend der „langen Föhren“ im Herbst 1845 eine größere Zahl von Grabhügeln durch J. C. Fehrlin⁴ aufgedeckt worden. Bemerkenswert ist seine Notiz über das Grab Nummer 21: „Dieses war gar kein Hügel, sondern der Erde eben. Ich ließ bloß den Spuren von sichtbaren Steinen nachgraben und mit einem Fuß Tiefe lagen zwei schöne massive Ringe, auch eine Haarnadel dabei, aber keine Spur von einem Leichnam.“ Es scheint sich hier tatsächlich um ein Urnengrab zu handeln, da eine typische Urnenfeldernadel mit drei Ringen (Länge 10,3 cm, Dm. 3,4 mm; Dm. des Kopfes 12,8 mm) vorliegt. Inv. Nr. 3048. Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

Oberhallau (Bez. Unterklettgau). Das Heimatmuseum in Hallau (früher Unter-Hallau) bewahrt eine bronzene Lanzenspitze (nicht inventarisiert) der Hallstatt-B-Zeit (Länge 20,4 cm). Wir möchten sie hier mit aller Vorsicht anführen, da der Fundort nicht sicher bekannt ist. Die Akten im Museum Hallau sagen nichts aus. Einen Hinweis gibt lediglich J. G. Pfund, der bei Wastetten (Flurname) im Dezember 1887 „einen zierlichen Messingspitz“ (dazu je einen Feuerstein, Zahn und Wirbel) fand.⁵ Da keine

¹ Kimmig Wolfgang, Die Urnenfelder in Baden. Röm.-germ. Forschungen, Band 14, Berlin 1940.

² Vogt Emil, Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie. Denkschr. d. Schweiz. Naturforsch. Ges., Band LXVI, Abh. 1, Zürich 1930.

³ Kraft Georg, Die Stellung der Schweiz innerhalb der bronzezeitlichen Kulturgruppen Mitteleuropas. Anzeiger f. Schweiz. Altertumskunde, 1927 (insbesondere S. 86 ff.).

⁴ Fehrlin J. C., Beschreibung über das Ausgraben celtischer Alterthümer. Abschrift seines Sohnes aus dem Jahre 1859. Handschriftliche Notizen (mit Abb.) im Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

⁵ Pfund J. G., Alemannische und römische Niederlassungen in der Gemarkung Oberhallau, o. O. u. J.

weiteren Angaben beizubringen waren und der Museumsbestand in Hallau sehr klein ist, besteht die Möglichkeit einer Identität. Bezeichnend ist die den Hallstatt-B-Pfahlbaunadeln entsprechende Verzierung der Tülle mit Halbkreisen und wagrechten Bändern in feinsten Gravur.

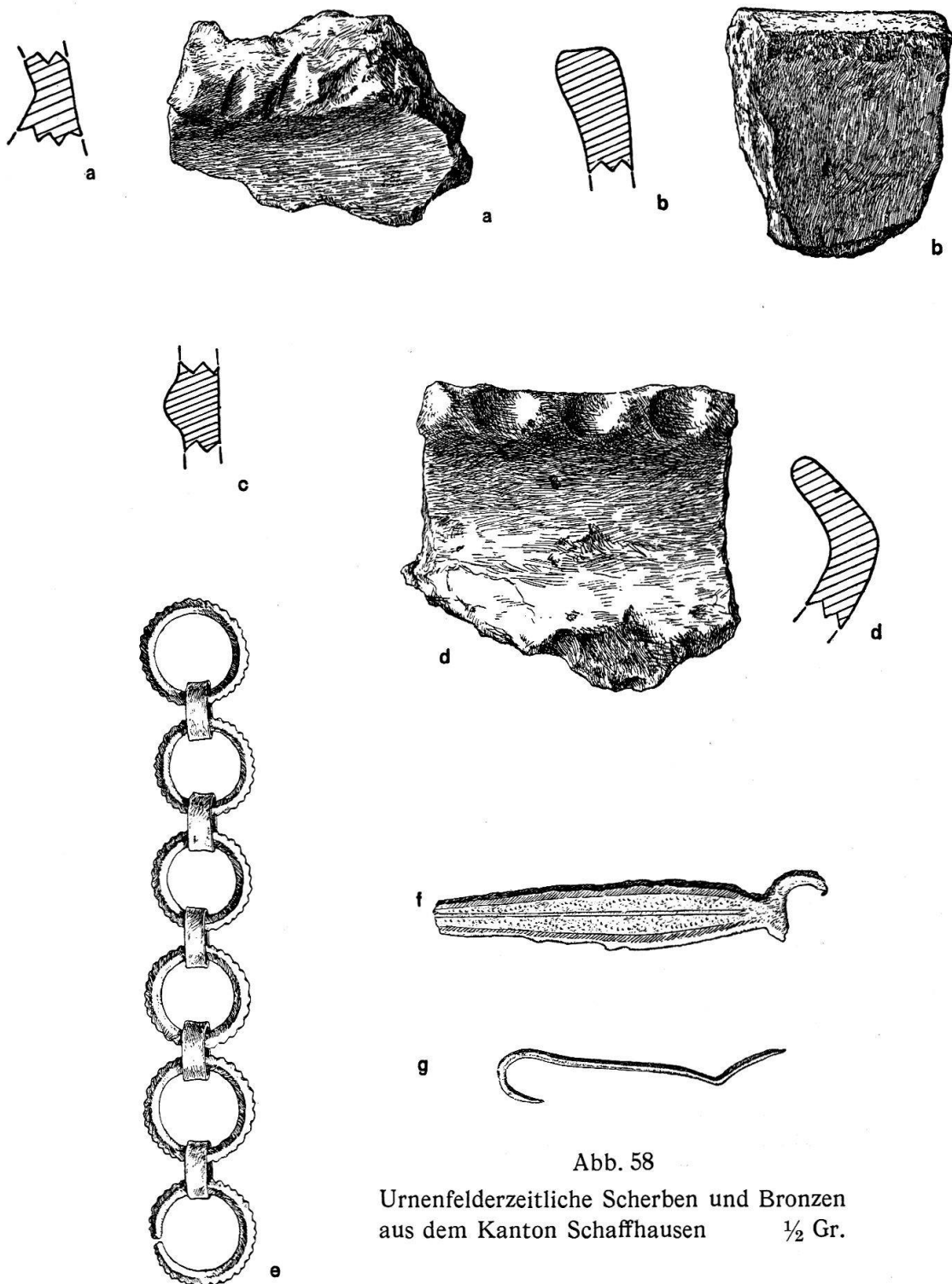


Abb. 58

Urnenfelderzeitliche Scherben und Bronzen
aus dem Kanton Schaffhausen $\frac{1}{2}$ Gr.

Löhningen (Bez. Oberklettgau). Die Fundstelle einer urnenfelderzeitlichen Wohngrube liegt im südöstlichen Teil des Dorfes im Gewann Gehr (Neubau Lehrer Egen). Einen kurzen Bericht über die Untersuchung vom 13. Oktober 1933 verfaßte K. Sulz-

berger.¹ Die dunkel gefärbte Einfüllung der muldenförmigen Grube hob sich vom hellgelben Löß sehr deutlich ab. Rotgebrannte Lehmstücke wiesen auf Hüttenbau hin. Die 2,45 m lange Grube mit einer größten Tiefe von 75 cm war von einer 25 cm mächtigen Ackerkrume überdeckt. Nach Westen hin schloß der Rand schräg nach oben ver-

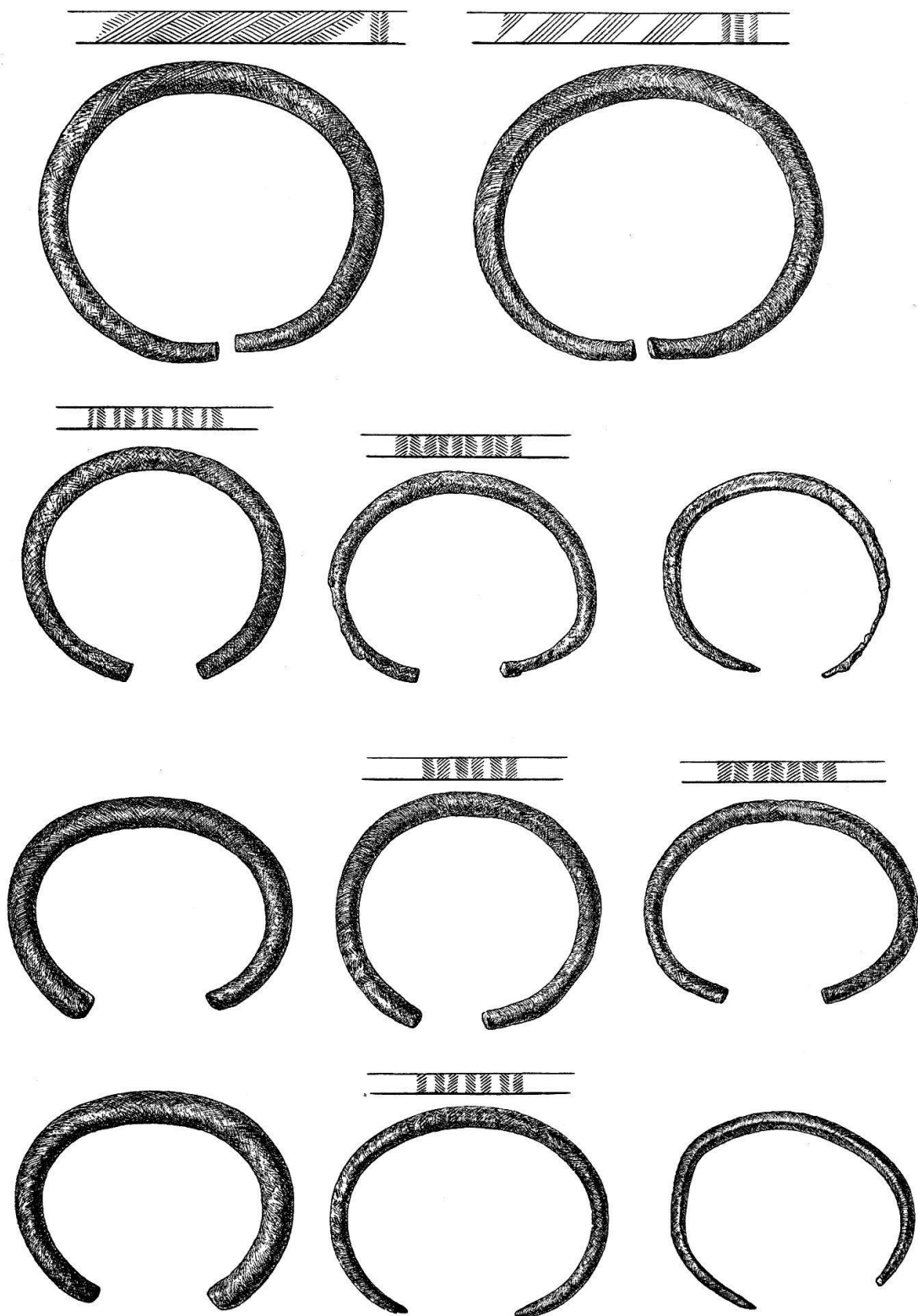


Abb. 59. Urnenfelderzeitliche Armspangen von Gehr bei Löhningen. $\frac{1}{2}$ Gr.

¹ Darnach die Berichterstattung im 27. JB. SGU., 1935, 32.

laufend ab, während das östliche Grubenende eher steilwandig war. In der Mulde lagen rohe, rötliche Topfscherben (Abb. 58, a, b, c) und einige Feuersteinsplitter. Bezeichnend für diese Gebrauchstöpferei ist eine Randscherbe (Abb. 58, b). Auf die zeitliche Stellung weist vor allem der übereinstimmende Charakter der Keramik mit dem benachbarten Grabfund im Gewann Gehr (siehe unten) hin. Mahlzeitknochen sind keine aufgefunden worden; nach dem Ausgräber schien zudem der Grubeninhalt bereits einmal durchwühlt worden zu sein. Funde: Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen. Inv. (Sammelnummer) 3245.

Löhningen (Bez. Oberklettgau). Am Ostausgang des Dorfes, südlich der Straße nach Schaffhausen, wurde in der „Gehr“ beim Ausheben eines Loches für den Betonpfeiler einer Scheune des Landwirts F. Spörndli (1927) im Lößlehm ein Brandgrab angeschnitten.¹ Da es sich um einen Zufallsfund handelt, liegen keine genaueren Beobachtungen vor. Nach den Schilderungen des sehr interessierten Landbesitzers käme wohl am ehesten ein Urnenflachgrab in Frage. Seine Keramik ist aber außerordentlich spärlich (Abb. 58, d) und wie in der benachbarten Wohngrube, zu der das Grab vermutlich ja auch in Beziehung steht, rötlich und porös. An Bronzefunden in typischer Landpatina wurden gehoben: Fragment einer Gürtelkette mit bandartigen Verbindungsstücken (Abb. 58, e); solche Ringketten gehören zum geläufigen Urnenfelderinventar, ihre randlich gekerbten Bronzeringchen werden von gepunzten Blechbandzwingen zusammengehalten. Dazu kommen die Bruchstücke eines bronzenen Gürtelhakens (Abb. 58, f) und eine bronzene „Angel“ (eventuell dazugehörig) (Abb. 58, g); ferner 11 teils mehr oder weniger offene Armspangen mit rundem, ovalem oder kantigem Querschnitt von verschiedener Größe, einige davon mit leicht aufgestauchten, andere mit zungenförmig auslaufenden Enden (Abb. 59). Gelegentlich sind auf der Außenfläche schräge oder senkrechte Stichbänder eingraviert; fünf Stücke sind mit netzartigen Zickzackbändern verziert und weisen damit auf Hallstatt A hin.² Dazu gehört noch der stark angeschmolzene Rest eines Bronzearmringes, der hier nicht wiedergegeben wurde und deutlich auf Brandbestattung hinweist. Funde: Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen. Inv. Nrn. 3189—3211.

Neunkirch (Bez. Oberklettgau). In der Nähe des Neunkircher Wasserreservoirs scheint beim „Staagli“ eine urnenfelderzeitliche Siedlung zu liegen. Es sind dort Scherben mit waagrecht abstehendem Rand, dann ein Schulterprofil in brauner Farbe mit scharfem Knick usw. aufgefunden worden. Der Boden liegt wiederum in der Nähe eines größeren Lößareales. Eine Sondierung steht aber noch aus. Museum Neunkirch. Fundmeldung von Robert Stamm, Lehrer, Neunkirch.

Neunkirch (Bez. Oberklettgau). Wir verdanken eine zweite bedeutungsvolle Meldung wiederum der Aufmerksamkeit R. Stamms. Beim Ausgang des Ergoltinbertales kamen auf dem Baugrund des damals noch ausgesteckten „Neuen Brühlhofes“ in einer sich vom umgebenden, gelblichen Kalktrümmerwerk vorzüglich dunkel abhebenden Grube von nur etwa 1 m Durchmesser, unmittelbar unter der Ackerkrume vereinzelte Scherben, Hüttenlehm und Knochenreste zum Vorschein. Eigene Nach-

¹ Vgl. den 19. JB. SGU., 1927, 60. Tatarinoff datiert mittlere Bronzezeit.

² Kimmig, a. a. O., 111.

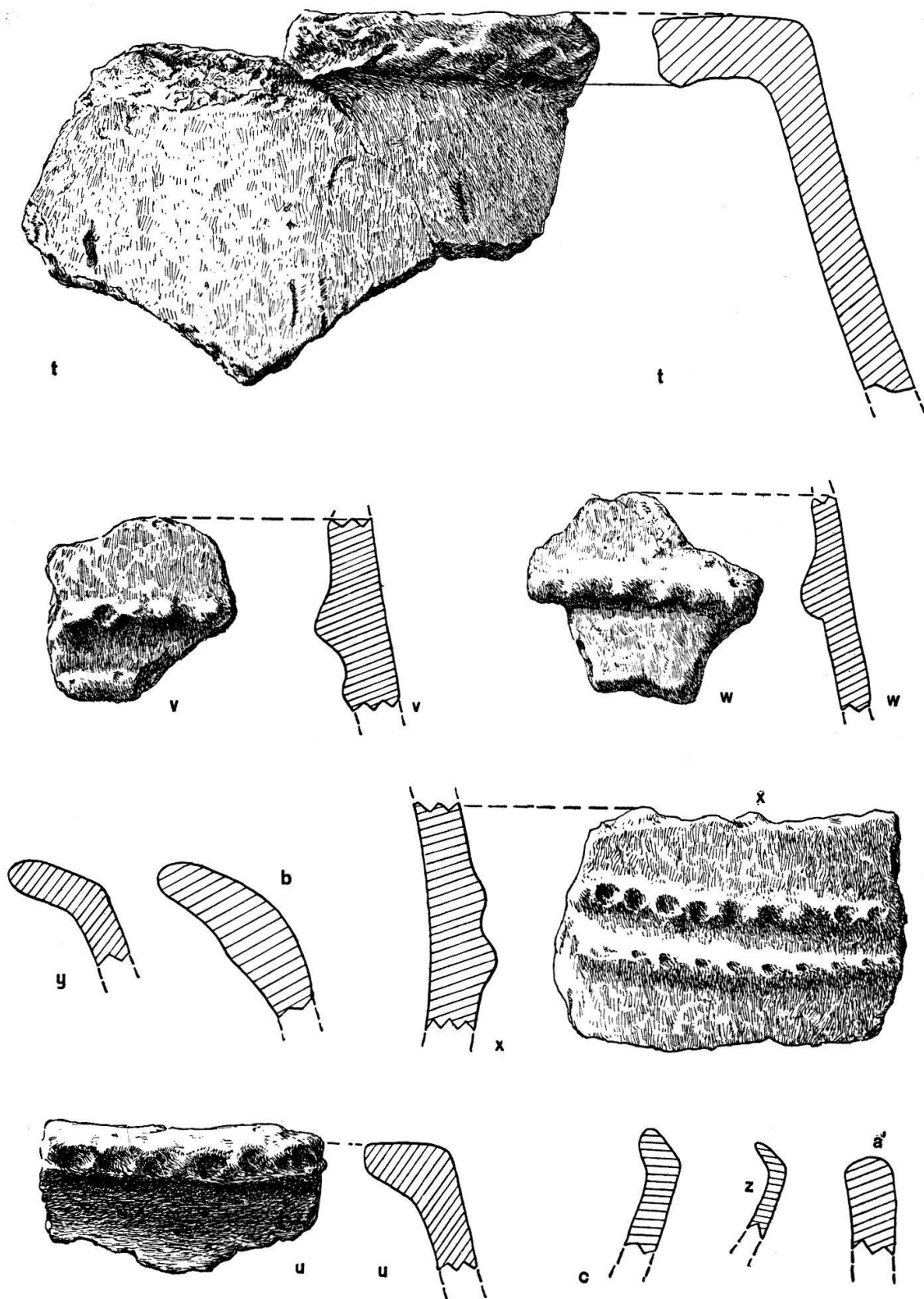


Abb. 60
 Urnenfelderzeitliche Scherben aus dem Kanton Schaffhausen. 1/2 Gr.

forschungen ergaben noch die Reste eines großen dickwandigen Gefäßes von brauner Farbe, leider in sehr schlechter Erhaltung. In den umliegenden Äckern können Streufunde gemacht werden. Offensichtlich liegt eine Siedelung aus der Urnenfelderzeit vor,

wie die kurze Übersicht der keramischen Funde zu belegen vermag.¹ An Töpferei ist nennenswert: Scharfkantig abgesetzte Randscherbe aus rötlichem, stark gemagertem Ton mit Finger- und Nageleindrücken an der Unterseite des Randes verziert (Abb. 60, t), Dm. etwa 37 cm; scharfkantig abgesetztes Randprofil mit Fingertupfen am Rand, aus braun-violettem, stark gemagertem Ton, Dm. schätzungsweise 70 cm (Abb. 60, u); Scherbe, innen rötlich, außen grau, mit Fingertupfenleiste (eine zweite weniger gut ausgeprägt) (Abb. 60, v); graue Scherbe mit zwei nur schwach erhaltenen Fingertupfenleisten; Scherbe mit zwei Fingertupfenleisten, außen rötlich, innen grau; graue, innen ziegelrote Scherbe mit einer Fingertupfenleiste (Abb. 60, w); rötliches, stark gemagertes Schulterstück mit zwei Fingertupfenleisten (Abb. 60, x); Randstück eines großen braunroten Gefäßes mit scharfkantig abgesetztem Schrägrand, von braunroter Farbe (Abb. 60, y); Randstück eines kleinen Gefäßes mit Schrägrand, rötlichbraun, Dm. etwa 11 cm (Abb. 60, z); Randprofil mit waagrecht abgestrichenem Rand, hellbraun (Abb. 60, a'); Schrägrandstück, innen braun, außen rötlich, von größerem Gefäß (Abb. 60, b'); rötliches Schrägrandstück, die Außenseite mit Fingertupfen verziert (Abb. 60, c'); Bruchstück eines Henkels. Diese grobe Gebrauchskeramik von einfacher Machart mit ein- und zweireihigen Fingertupfenleisten ist typologisch und stratiographisch Hallstatt-A zuzurechnen. Die Ware ist allgemein ganz grob gemagert. Museum Neunkirch. Nicht inv.



Abb. 61. Urnenfeldernadel vom Schippel bei Ramsen. $\frac{1}{2}$ Gr.

Ramsen (Bez. Stein am Rhein). J. Heierli² führt an: „Auch auf dem Schippel (Schüppel) bei Ramsen liegen einige Grabhügel, aber sie sind durchwühlt.“ Als einziges Bronzestück ist uns aus dem selben Gewinn ein Lesefund (Geschenk von Lehrer Kübler, Ramsen), eine gut erhaltene Urnenfeldernadel (22,8 cm lang, 3,8 mm Dm.) mit Kugelkopf (16,2 mm Dm.) und drei Rippen (ohne die gelegentlich zu beobachtende feine Querstrichelung) erhalten, also wiederum die normale Hallstatt-A-Form (Abb. 61). Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen. Inv. Nr. 3049.

Bronzezeitliche Neufunde im Fürstentum Liechtenstein

Von Karl Keller-Tarnuzzer, Frauenfeld

Unter einigen neuen Fundstücken, die mir D. Beck im Namen des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein zur Bestimmung übersandte, befinden sich zwei Stücke, die es wohl verdienen, besonders bekannt gemacht zu werden. Freilich

¹ 31. JB. SGU., 1939, 117.

² Heierli Jakob, Die archäologischen Funde des Kantons Schaffhausen in ihrer Beziehung zur Urgeschichte der Schweiz, 26. Jahreshft d. Ver. Schweiz. Gymnasiallehrer, Aarau, 1896.

Siehe auch: Wanner Georg, Die frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Schaffhausen. Beitr. z. vaterl. Gesch., 1900, 26.